

## 10.5 Die sozialdemokratische Offensive 1892

Die sozialdemokratische Parteileitung sei völlig damit einverstanden, daß „*Du zur Agitation und Organisation ins Saar-Revier übersiedelst*“, schrieb Richard Fischer, der Sekretär des Parteivorstandes, am 28. November 1891 an Joseph Leopold Emmel (1863 – 1919)<sup>1</sup>. Mit Beginn des neuen Jahres werde dort eine sozialdemokratische Wochenzeitung als Kopfblatt der Mannheimer „*Volksstimme*“<sup>2</sup> erscheinen; Emmel solle den Vertrieb sowie die Redaktion der Regionalseite übernehmen.

Mit Emmel, der sich im Dezember 1891 in St. Johann niederließ, kam erstmals seit den 70er Jahren wieder ein hauptamtlicher Parteifunktionär<sup>3</sup> an die Saar: Er stammte aus Hentern im Kreis Saarburg, hatte Bauschlosser gelernt und war nach seinem Militärdienst bei der 2. Werftdivision in Wilhelmshaven in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien als Geselle auf Wanderschaft. Von Juli 1887 bis September 1889 beteiligte er sich in Zürich, dem wichtigsten Auslandszentrum der deutschen Sozialdemokratie, an der Parteiarbeit und zog dann auf Betreiben des Vorstandes nach Frankfurt. Im Oktober 1889 gründete er dort einen „*Arbeiterwahlverein*“, der jedoch schon am 30. November verboten wurde<sup>4</sup>. Nach Ablauf des Sozialistengesetzes fungierte er als Vorsitzender des „*Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Frankfurt*“ und vertrat diese Organisation auf den Parteitag in Halle und Erfurt<sup>5</sup>. Seit Juli 1891 leitete er zudem den Frankfurter Ausschuß des „*Deutschen Metallarbeiter-Verbandes*“. Ein „*sehr gewandter, zweck- und zielbewußter Sozialdemokrat*“<sup>6</sup>, urteilte der Frankfurter Polizeipräsident.

Am 27. Dezember 1891 erschien die Probenummer des „*Boten von der Saar. Organ des werktätigen Volkes des Saar- und Bliesgaaues*“<sup>7</sup>. Im programmatischen Geleitwort verließ Emmel der Sozialdemokratie Züge einer entschiedenen Reformpartei<sup>8</sup>: „*Wir wollen unsere Ziele nicht durch rohe brutale Gewalt, nicht durch Mord und Brand, nicht durch predigen von Haß gegen die Besitzenden und Fabrikherrn erstreben, sondern auf dem Wege, daß wir die Massen aufklären, daß wir an den Wahlen uns beteiligen und in der Gesetzgebung unsern Einfluß im Sinne unserer Forderungen geltend machen . . . Auf wirtschaftlichem Gebiete verlangen wir, daß dem Unternehmer-*

1 Fischer/Berlin an Emmel vom 28. 11. 1891, IISG, Kleine Korrespondenz der Sozialisten.

2 Die erste Nummer der „*Volksstimme. Sozialpolitisches Tageblatt für das werktätige Volk der Badisch-Bayerischen Pfalz*“ erschien am 1. Mai 1890. Zur Geschichte der Zeitung vgl. Schadt, S. 138–146. Zur Geschichte der sozialdemokratischen Partei in Mannheim 1867–1906, Mannheim o. J. (1906), S. 14 ff.

3 Emmel erhielt ein monatliches Salär von 160 M. aus der sozialdemokratischen Zentralkasse, BM Neff/St. Johann an LR vom 25. 2. 1892, KrASB S/7.

4 Vgl. Stern, Bd. 2, S. 974–977.

5 SPD-Parteitagprotokoll 1890, S. 47. SPD-Parteitagprotokoll 1891, S. 12.

6 Polizeipräsident/Frankfurt an LR/SB vom 30. 12. 1891, Abschriften LHAK 403/6835, 289–297, Zitat S. 296 f. und 442/4274. Vgl. Freie Presse für das Oberelsaß vom 22. 7. 1903. Biographisch-statistisches Handbuch von Regierung und Landtag Elsaß-Lothringens 1911–1916, Mühlhausen 1912, S. 171. Sein Bruder Peter Emmel betrieb ein Lebensmittelgeschäft in Rufshütte, BM Meyer/Malstatt-Burbach an LR vom 25. 1. 1892, KrASB S/7.

7 LR Bake/SB an RP vom 28. 12. 1891, Konzept KrASB S/7, Ausfertigung LHAK 442/4274. Um Emmel vor Anklagen wegen Preßvergehen zu schützen, zeichnete Georg Pfeiffle/Mannheim ab Mitte Februar 1892 für die Regionalseite verantwortlich, dto. vom 20. 2. 1892, LHAK 442/4376. Zur Unterstützung des Blattes schoß der Parteivorstand im Jahre 1892 2 257,30 M. zu, SPD-Parteitagprotokoll 1892, S. 38.

8 Ähnlich auch Hugo Dullens: Bilder aus dem Zukunfts-Staat. Zur Beherrschung für das steuerzahlende Volk wie es jetzt ist, wie es sein sollte und wie es kommen wird, Ludwigshafen 1901.